

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Arad:  
 Ganzjährig . . . . . 14 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 7 „ — „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „ 50 „  
 Mit Postversendung:  
 Ganzjährig . . . . . 16 fl.  
 Halbjährig . . . . . 8 „  
 Vierteljährig . . . . . 4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
 Die 5-spaltige Zeitspalte ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
 Stempelgebühr für jedwede Zeitspalte 30 kr. 6. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

**Redaktions- und Administrations-Bureau:**  
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Märker Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann's Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Jülich.

## Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 für Arad für Auswärtige  
 mit täglicher Zustellung ins Haus mit täglicher Postversendung  
 Ganzjährig . . . . . 7 fl. — kr. Halbjährig . . . . . 4 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . . . 3 „ 50 „ Vierteljährig . . . . . 2 „ — „  
 Monatlich . . . . . 1 „ 20 „ Monatlich . . . . . 1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.  
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco sendend zu wollen.  
 Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.  
 Arad, im März 1873.  
 Die Administration.

### Politische Uebersicht.

**Arad, 31. März.**  
 Die Diätenfrage im Abgeordnetenhaus findet in den Blättern eine verschiedene Beurtheilung. So ist „Magyar Politika“ sehr indignirt darüber, daß das Unterhaus den Antrag Lukács betreffs der Erhöhung der Diäten, statt zu verwerfen, den Sectionen zur Berathung zugewiesen habe. Angesichts der jetzigen Finanzlage des Landes wollen sich die Abgeordneten selber die Diäten erhöhen, und zwar mit Macht; haben sie doch bei Erhöhung der Civilliste schon genügend über die Taschen des Volkes lamentirt. Jedenfalls sei es noch gut, daß man namentlich abgesehen hat, sonst hätte man das Odium dieser Steuererhöhung auch der Deak-Partei zur Last gelegt.  
 Andererseits findet wieder „Ellenör“ das Auftreten der Conservativen gegen die Erhöhung der Diäten sehr unbedacht und folgenschwer. Der Antrag sei von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben, sei also keine Parteifrage. Viele Abgeordnete waren der Ansicht, die Diäten nur dem künftigen Reichstage zu votiren, als höchlich das Verlangen nach namentlicher Abstimmung

Seitens solcher Männer, die zwar sehr reich, aber mit den Millionen des Landes nicht sparsam zu sein pflegen, eine außerordentliche Mißbilligung hervorrief. Viele, die gar nicht, oder vielleicht dagegen gestimmt hätten, stimmten jetzt dafür, nur um zu zeigen, daß sie sich nicht abschrecken lassen und sich keinerlei Prestigien unterwerfen; die Folge war die Annahme des Antrages, was jetzt leider solche Consequenzen nach sich ziehen könnte, welche den Burggrafen gewiß auch nicht recht sein dürften.  
 „Pesti Napló“ bespricht die Begünstigungen, welche der Escomptebank eingeräumt werden sollen und findet an dem betreffenden Gesetzentwurfe die Bestimmung zu tadeln, daß nur der Besitzer von hundert Stück Actien stimmfähig sein soll, während es andererseits möglich gemacht wird, daß ein Actionär durch Zusammenbringung von Actien aus allen Richtungen der Windrose fünfzig Stimmen haben kann. Diese Bestimmung müsse abgeändert werden.  
 „Reform“ betont die Wichtigkeit der Zettelbank, für welche in der Escomptebank nicht einmal ein Surrogat geschaffen werde. Gleichzeitig wendet sich das Blatt heftig gegen den österreichischen Finanzminister.  
 Die vertraulichen Conferenzen der ungarischen kroatischen Regnicolar-Deputations haben bereits begonnen. Vorerst werden sich die Beratungen bloß auf den finanziellen Theil des Elaborates erstrecken. Die Grundlage derselben bildet Széll's Bericht. Nach den vertraulichen Conferenzen erfolgt dann die Beantwortung des kroatischen Elaborates durch die Ungarn. Das Sub-Comité für den politischen Theil der Ausgleichs-Revision hat seinen Bericht noch nicht erstattet, wird aber bald mit demselben fertig werden, worauf auch über diesen in ähnlicher Weise vertrauliche Beratungen folgen werden. Bisher ist also den Kroaten noch gar keine Antwort auf ihr Elaborat zugekommen. Uebrigens haben sich beide Theile zur Geheimhaltung der Beratungen verpflichtet.

Die liberale Rede des Fürsten Starhemberg im österreichischen Herrenhause gelegentlich der Wahlreform-Debatte hat Sensation erregt. — Das „N. Wien. Tagbl.“ bemerkt darüber:  
 „Es bleibt der Zukunft überlassen, ob und in wie weit es dem freisinnigen Fürsten gegönnt sein wird, in Oesterreich eine politische Rolle zu übernehmen; ein großes Verdienst hat er sich jedenfalls damit erworben, daß er in einer Zeit, wo der Servilismus seine Organe feiert und jedes unabhängige Urtheil als Verbrechen betrachtet wird, sich zum Vertreter des freien Gedankens machte und so eine Strömung erzeugte, die nicht das Gepräge der ministeriellen Inspiration an sich trägt.“

Markt zu besuchen; all das, und noch mehr, war vorgehend, weil eben der „Mantel nicht gerollt ist“, besser: weil es eben Allen — Allen an dem Einen fehlte, das zu einem Markte noch nöthiger ist, wie schönes Wetter und jahrbare Straßen; denn wir sind bei schlechtem Wetter und noch schlechteren Straßen schon alt geworden und es hat uns nichts geschadet, ein Markt ohne Geld aber, — und dies ist eben das Eine — das gibt's nicht, wie der Wiener sagt.  
 In der allgemeinen Enttäuschung, die wie eine Sturmfluth über die Häupter der Vertrauensseligen hinfuhr, trat Ein Gefühl mit großer Gewalt hervor und das war: Vergessen im Letzthe-Ström zu suchen, und mit etwer Unstimmigkeit, die so mancher Legislative zu wünschen wäre, wurde als Surrogat der nun doch einmal mangelnden „Letzthe“ der Bierstrom gewählt.  
 Wer es aber wissen wollte, wie so Viele Vieles zu vergessen suchten, der durfte in den letzten Tagen nur die populären Bierhallen „Fölg-Wauer“ besuchen, um zu erfahren, welches Quantum — Letzthe-Dier da verbraucht wurde.  
 Ja, wir leben in traurigen Zeiten und haben Vieles zu vergessen; das wir aber noch Vieles zu lernen hätten, nun, das haben wir eben mit dem Anderen — vergessen.  
 Da nun aber der Markt den Geist und das Gemüth unserer Bevölkerung nicht zu sehr in Anspruch nahm, blieb ihr noch so viel Zeit, um sich mit der am vergangenen Samstag durchgeführten Schwurgerichts-Verhandlung Páthy contra Fényes eingehend zu beschäftigen.

Aus Lemberg wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Wiewohl der griechisch-katholische Metropolit Erzbischof Sembratowicz ursprünglich geneigt war, dem Beispiele der übrigen katholischen Kirchenhäupter zu folgen und sich von den Verhandlungen des Herrenhauses zu absentiren, so wurde er schließlich doch eines Besseren belehrt. Die Rathgeber würden es diesem ihrem einzigen Repräsentanten in der österreichischen Vairekammer nie verziehen haben, wenn er bei der Votirung des Wahlreform-Gesetzes sich der Abstimmung entzogen hätte.“ In der That stimmte auch gestern Erzbischof Dr. Sembratowicz, ebenso wie ein zweiter Vertreter Galiciens, der jederzeit verfassungstreue Baron Nicolaus Komarszcan (Armenier), für die directen Wahlen.

Der „Speyer'schen Zeitung“ wird auch Mänchen geschrieben: „Die Uniformirungsfrage läßt unsere Officiere nicht zur Ruhe kommen; fast jede Woche taucht über ihre Entscheidung eine neue Variante auf. König Ludwig kann sich seiner Vorliebe für das „historische Hellblau“ hingeben, ohne wenigstens in Deutschland mißkannt zu werden, denn er hat die Probe seiner Gesinnungen abgelegt, aber in Frankreich urtheilt man darüber anders. Dort erblickt man Abneigung, Hintergedanken, Reaction gegen das Reich in Reigungen, die an sich ganz berechtigt sind, und schöpft daraus den Muth für die künftige „Revanche“. Noch schlimmer ist es, daß der Hinblick auf die Sonderstellung Baierns die Consolidirung der Verhältnisse in den neuen Reichsländern vielfach erschwert. In dieser Hinsicht liefert das Unterhaltungsblatt der Mänchener „Neuesten Nachrichten“ ein beachtenswerthes Zeugniß in einem Privatbrief, welchen ein in den Reichsdienst übergegangener, früherer bairischer Beamter aus Straßburg hieher schreibt. Darin steht dort im Vertrauen der Bevölkerung in die Stabilität des neuen Reiches nichts so sehr entgegen, als die von Baiern in dem Rahmen des letzteren eingenommene Sonderstellung.“

Man erinnert sich an das famose Wort Jörg's vom Spätherbst 1866, je mehr bairische Regimenter errichtet würden, desto mehr würden zu den Franzosen übergehen oder hinübercommandirt werden, man betrachtet dort Baiern als den „Pfahl in Fleisch des Reiches“, der das preussisch-deutsche Kaiserthum so gut ruiniren werde, wie er das österreichisch-deutsche Kaiserthum seinerzeit ruiniert habe; man ergeht sich besonders in dem Gedanken, daß es Baiern war, dem im dreißigjährigen Kriege der Verlust des Elsasses verbankt wurde, daß damals Kurfürst Maximilian I., Baierns „großer Kurfürst“, die Cession des Elsasses an Frankreich mit den Worten begründete: „zur Sicherheit der katholischen Religion in jenen Gegenden.“ Am Mänchener Hof spielt gegenwärtig eine

### Feuilleton.

**Arad, 31. März.**  
 Es ist Markt! Für den genauen Kenner unserer Verhältnisse bedarf dieses Wort keines weiteren Commentars; denn er weiß, daß in demselben für unsere Kreise eine Welt voll Hoffnungen, oft aber auch voll Enttäuschungen liegt.  
 Der Oeconom, wie der Kaufmann und der kleine Industrielle, Alle setzen ihre Hoffnungen auf den Markt, welcher den Schaden des kalten Geschäftsganges während des Winters einigermaßen gut machen sollte, und die herrliche Witterung schien diese Hoffnungen bestärken zu wollen, und dennoch haben sich Alle getäuscht; da trotz des ziemlich großen Zuzuges von Fremden der Verkehr während der bedeutendsten Markttage — Samstag, Sonntag und Montag — hinter den bescheidensten Erwartungen zurückblieb.  
 „Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist.“ So lautet ein billiges Mot über preussischen Militarismus, das uns jetzt in den Sinn kommt, da auch uns all das, was sonst dem Geschäftsverkehr während des Marktes zu statten kommt, wie: ein wahres Brachtwetter, dann der Umstand, daß die liebe Sonne alle im Frühjahr sonst nicht zu passirenden Wege jahrbar machte, und es so Vielen, deren Wohnorte von der Cultur des Schienenstranges noch nicht „beleckt“ d. h. noch nicht erreicht wurden, ermöglichte, den

Markt zu besuchen; all das, und noch mehr, war vorgehend, weil eben der „Mantel nicht gerollt ist“, besser: weil es eben Allen — Allen an dem Einen fehlte, das zu einem Markte noch nöthiger ist, wie schönes Wetter und jahrbare Straßen; denn wir sind bei schlechtem Wetter und noch schlechteren Straßen schon alt geworden und es hat uns nichts geschadet, ein Markt ohne Geld aber, — und dies ist eben das Eine — das gibt's nicht, wie der Wiener sagt.  
 In der allgemeinen Enttäuschung, die wie eine Sturmfluth über die Häupter der Vertrauensseligen hinfuhr, trat Ein Gefühl mit großer Gewalt hervor und das war: Vergessen im Letzthe-Ström zu suchen, und mit etwer Unstimmigkeit, die so mancher Legislative zu wünschen wäre, wurde als Surrogat der nun doch einmal mangelnden „Letzthe“ der Bierstrom gewählt.  
 Wer es aber wissen wollte, wie so Viele Vieles zu vergessen suchten, der durfte in den letzten Tagen nur die populären Bierhallen „Fölg-Wauer“ besuchen, um zu erfahren, welches Quantum — Letzthe-Dier da verbraucht wurde.  
 Ja, wir leben in traurigen Zeiten und haben Vieles zu vergessen; das wir aber noch Vieles zu lernen hätten, nun, das haben wir eben mit dem Anderen — vergessen.  
 Da nun aber der Markt den Geist und das Gemüth unserer Bevölkerung nicht zu sehr in Anspruch nahm, blieb ihr noch so viel Zeit, um sich mit der am vergangenen Samstag durchgeführten Schwurgerichts-Verhandlung Páthy contra Fényes eingehend zu beschäftigen.

Der Erstere hat sich bekanntermachen, trotz der unansehnlichen Ehrenhaftigkeit seines Charactere, die Sympathien der hiesigen Bevölkerung durch die — gelinde gesagt — Launeit verschert, mit welcher er als Bürgermeister die städt. Verzehrungsämter-Angelegenheit betrieb, der allein es zugeschrieben wird, daß die Stadt von fl. 40,000 bis zu dem Steuerbetrag von fl. 83,000 hinausgeschraubt worden sei, und konnte die Theorie seines Vertreters in dem erwähnten Preßproceß, Herrn Ludwig Toldy: daß dies nur so viel bedeute, als wenn das Geld von einer Tasche in die andere gethan würde, wenig Glückliche sich erwerben und die allgemeine Mißstimmung gegen seinen Eliten in nichts abschwächen.  
 Was Herrn Fényes betrifft, so ist derselbe als „Privatier“ ein sehr gesuchter — Advocat, von hoher wissenschaftlicher Bildung, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit eben auch makellos und rein dasthet; dennoch hat derselbe sich keiner großen Popularität zu erfreuen und zwar aus der einzigen Ursache, weil er auf journalistischem Gebiet nicht maßhalten verstand und in seiner Polemik — und das ist ausschließlich das Gebiet, das er mit Vorliebe cultivirt — sich stets von einer rücksichtslosen Leidenschaftlichkeit hincinein läßt, welche ihm schon manche bittere Stunde bereitete und ihm in der öffentlichen Meinung auch mehr herabdrückte, als es bei den vielen hervorragenden Eigenschaften, die ihm eigen, sonst möglich sein könnte

artige Intrigue der clericalen Partei. Man will den deutsch gestimmten General v. d. Tann um jeden Preis von München wegbringen. Man proponirt daher, Tann solle das durch den Tod Hartmann's erledigte Commando des 2. Armee-corps bekommen, in welchem Falle er nach Würzburg übersiedeln müßte. Zum Commandanten des 1. Armee-corps aber soll dann der Chef der ultramontanen Partei, Prinz Ruitpold, ernannt werden.

Das preussische Abgeordnetenhause hat seine Arbeiten unterbrochen und wird dieselben erst am 19. Mai wieder aufnehmen. Es hat sich als eine Unmöglichkeit herausgestellt, Reichstag und preussische Kammer neben einander tagen zu lassen. Im Herrenhause werden die Verhandlungen über die Kirchengesetze nach Ostern beginnen, der Schluß des Landtages dürfte demnach erst Mitte Juni stattfinden.

Der Untersuchungs-Commission für Eisenbahn-Angelegenheiten ist ein interessantes Actenstück zugegangen, ein Brief, den Prinz Biron von Curland an den Präsidenten der Commission, Herrn Günther, gerichtet hat. Der Prinz sucht darin nachzuweisen, daß er jahrelang Mühen, Arbeiten und viele Auslagen angewendet habe, um das Eisenbahn-Unternehmen Breslau-Warschau ins Leben zu rufen, und daß die Verschuldigung, er hätte mit der ihm erteilten Concession Handel getrieben und sich bereichern wollen, eine unbegründete sei. Prinz Biron räumt ein, eine Entschädigung von 100.000 Thalern in Stammactien acceptirt zu haben, allein er will im Ganzen 71.500 Thaler bis jetzt verauslagt haben und da zur Zeit die Actien so gut wie ohne Werth seien, so stehe er bedeutend im Minus; es könne ihm also nicht nachgesagt werden, daß er sich habe bereichern wollen.

In Frankreich erregte die von den Pariser Maires aufgestellte Candidatur des Ministers des Aeußern, Rémusat, für den erledigten hauptstädtischen Deputirten die Beforgniß, daß damit die unter dem imperialistischen Regime so beliebten officiellen Candidaturen wieder eingeführt werden sollten. Aus diesem Grunde haben sich auch die republikanischen Journale dieser Werbung gegenüber ablehnend verhalten, ja sogar theilweise sich scharf gegen dieselbe ausgesprochen. Rémusat hat demnach auch die schiefse Position, in welche er gerathen war, erkannt und seine Zustimmung zur Candidatur zurückgezogen.

Marshall Bazaine soll, der clericalen „Union“ zufolge, provisorisch auf Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden, da sein Proceß erst nach vollständiger Räumung des Territoriums zur Verhandlung gelangen wird. Wie übrigens aus einem an das „Journal des Debats“ gerichteten Schreiben des Divisions-Generals Jarras hervorgeht, stellt dieser die von einem „Times“-Correspondenten mitgetheilte Behauptung Bazaine's, Jarras und Soleil hätten von ihm den Befehl zur Verbrennung der Fahnen bekommen, was seine Person anbelangt, entschieden in Abrede.

Die officielle „Gaceta von Madrid“ veröffentlicht ein Circularschreiben der executiven Gewalt, in welchem die Unterstützung aller Spanier zur Bekämpfung der Carlisten angerufen wird. In demselben Blatte wird constatirt, daß die Carlisten mit drei Kanonen in Hippol eingezogen sind. Obwohl der Waffentransport über die französische Grenze hinfort auf einige Schwierigkeiten stößt, so wird das Erforderliche zur See geleistet werden. Schon in früheren Carlistenkriegen liefen Schiffe mit Waffen und Mani-

us angeborenen parlamentarischen Sinn aufs Neue und wir können sagen: in glänzender Weise, erhärtet. Was uns auf dem Herzen liegt, ist aber der Zuschauertraum und das Publicum, das ihn füllt. Wir verstehen es nämlich, wenn Rechtsanwält, Beamte, Männer der Wissenschaft überhaupt, sich bei Schwurgerichtsverhandlungen einfinden; denn eine solche entbehrt selten, nach einer oder der andern Seite hin, eines bald juridischen, bald psychologischen Interesses; was wir jedoch nicht verstehen, ja geradezu unbegreiflich finden, ist das massenhafte Herbeistromen des weiblichen Geschlechtes.

In allen bisherigen Verhandlungen bestand der größere Theil des Auditoriums aus Damen in voller Toilette. Wir sehen da Mütter in Begleitung von Töchtern, welche in vielen Fällen das 14. Lebensjahr kaum noch überschritten haben. Wir fragen, welche geistige Anregung können so hocherraste Verhandlungen Frauen bieten, welchen Eindruck auf den Geist und das Gemüth können sie bei Frauen im Allgemeinen und speciell auf das noch in der Entwicklung begriffene Mädchen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren hervorbringen? Hat nicht gleich der erste hier verhandelte Proceß Dinge zur Sprache gebracht, welche den Ohren von Frauen kaum angenehm klingen können, für junge Mädchen aber theils unverständlich waren, theils aber auch derart erscheinen mußten, daß eine Mutter sich wohl hätte fürchten dürfen, deren Erzählung im Familienkreise in Gegenwart ihrer Töchter zu gestatten.

Schließlich möchten wir uns noch erlauben, einige allgemeine Bemerkungen, welche sich uns bei den bisherigen Schwurgerichts-Verhandlungen aufgedrängt haben, zum Ausdruck zu bringen.

Wir haben dabei weniger die intellectuelle Seite der Verhandlungen, wie vielmehr die Aeußerlichkeit im Auge; denn was die Erörtere betrifft, so haben uns die bisher durchgeführten Proceßprocesse den Beweis geliefert, daß trotz der Neuheit der Institution bei uns, Richter und Geschworene ihrem Amte mit einem Ernste und einer Würde entsprechen, als hätten sie Jahrzehnte in demselben bereits verlebt, und welche den

terpellationen, die ungünstig erledigt, beziehungsweise ungenügend oder gar nicht beantwortet wurden, auf. Da, meint Redner, sind genug Mißbräuche namhaft gemacht; der Minister möge dazu schauen, wie er Abhilfe trifft.

Zußerdem zählt Redner auch noch einige Fälle von anzeiglichen Mißbräuchen auf, die seit 19. d. M. ihm zur Kenntniß kamen. Schließlich legt Redner einen Beschlußantrag vor, nach welchem das Haus beschließen, daß die Minister auf die an sie gerichteten Interpellationen binnen 15 Tagen zu antworten, oder sich hinsichtlich dessen zu rechtfertigen haben, warum sie während dieser Zeit nicht antworteten?

Julius Hörschy und Coloman Tiska reichen Gesuche ein, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden. Coloman Székely legt die Berichte des Finanzausschusses über die Gesekentwürfe, betreffend die weitere Benützung der vorjährigen Creditreste und die Errichtung einer Sacomplebank vor. Die Berichte sollen in Druck gesetzt, beide Gegenstände aber Montag von den Sectionen in Berathung genommen werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt den Gesekentwurf über die provisorische Deckung der administrativen Waisenamtsausgaben der Jurisdictionen und den Gesekentwurf über die Verlängerung der Geltung der Grundsteuer, Zucker-, Wein- und Fleisch-Verzehrungssteuer und das Tabakgefälle behandelnden Gesetze ohne Debatte im Allgemeinen und in den Einzelheiten an. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesekentwurf über das 1873er Budget. Coloman Székely, Referent des Centralausschusses, empfiehlt die Vorlage im Namen des genannten Ausschusses zur Annahme. Coloman Gyözy: Nachdem die einzelnen Posten des Budgets festgestellt sind, die größtentheils selbst mit unserer Zustimmung votirt wurden, damit die Administration des Landes nicht in's Stocken gerathe, tritt nun die Frage heran, ob wir das vorliegende Budgetgesetz votiren sollen, damit die jetzige Regierung auf Grund derselben die Verwaltung des Landes weiterführen könne? Ich antworte meinerseits auf diese Frage mit Nein, denn von der jetzigen Regierung sind weder Reformen, noch eine Regeneration der Verwaltung zu erwarten. Zu dieser Voraussetzung berechtigt der Umstand, daß die Regierung auf dem Gebiete der Administration sich namhafte Veräumnisse zu Schulden kommen ließ, und daß sie während der Dauer des jetzigen Reichstages keinen einzigen Gesekentwurf eingebracht hat, der als Reformgesetz betrachtet werden könnte. An Gesekvorlagen hat das Ministerium es allerdings nicht fehlen lassen, doch waren sie nicht geeignet, die Interessen des Landes zu fördern. Durch eines dieser Gesetze, das sich auf den Franzenscanal bezog, machte der Staat einer Gesellschaft zwei Millionen zum Geschenke; durch einen anderen Gesekentwurf wurde die Verpachtung der Bajad-Hunhader Eisenwerke und der Zsilthaler Kohlenwerke beantragt, die gewiß zum Nachtheile des Staates gereichen würde; ein anderer Gesekentwurf, den das Haus gewiß annehmen wird, stellt für das Land eine neue Belastung des Landes zum Vortheile der ersten ungarisch-galizischen Verbindungsbahn in Aussicht. Ein anderer Gesekentwurf brachte den Ausbau kostspieliger Eisenbahnlinien in Vorschlag, ohne daß für diese Linien irgendwelche Anschlußpunkte an die türkischen Bahnen gesichert wären, ohne daß man auch nur

**Aus dem Reichstage.**

Unterhausung.

Buda-Pest, 29. März.  
Präsident Wittö eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhause um 10 Uhr.  
Auf den Ministerauftritt: Kerkápoly, Pajacevich, Szapáry, Pauler, Szlavó, Zich, Szende.  
Als Schriftführer fungiren: Wächter, Székely, Tombor.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt.

Alexander Csiky erinnert daran, daß er in der am 25. d. M. abgehaltenen Sitzung die Steuerbeamten verschiedener Mißbräuche anklagte. — Der Finanzminister versprach die Beamten zu bestrafen, sobald ihm ein positiver Fall angezeigt wird. Redner beil sich nun, der Aufforderung des Ministers Folge zu leisten und einzelne Fälle namhaft zu machen. Er zählt zunächst alle jene von den Mitgliedern der äußersten Linken in Angelegenheit von Mißbräuchen bei der Steuererhebung eingereichten Gesuche und In-

terpellationen, die ungünstig erledigt, beziehungsweise ungenügend oder gar nicht beantwortet wurden, auf. Da, meint Redner, sind genug Mißbräuche namhaft gemacht; der Minister möge dazu schauen, wie er Abhilfe trifft.

Zußerdem zählt Redner auch noch einige Fälle von anzeiglichen Mißbräuchen auf, die seit 19. d. M. ihm zur Kenntniß kamen. Schließlich legt Redner einen Beschlußantrag vor, nach welchem das Haus beschließen, daß die Minister auf die an sie gerichteten Interpellationen binnen 15 Tagen zu antworten, oder sich hinsichtlich dessen zu rechtfertigen haben, warum sie während dieser Zeit nicht antworteten?

Julius Hörschy und Coloman Tiska reichen Gesuche ein, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden. Coloman Székely legt die Berichte des Finanzausschusses über die Gesekentwürfe, betreffend die weitere Benützung der vorjährigen Creditreste und die Errichtung einer Sacomplebank vor. Die Berichte sollen in Druck gesetzt, beide Gegenstände aber Montag von den Sectionen in Berathung genommen werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt den Gesekentwurf über die provisorische Deckung der administrativen Waisenamtsausgaben der Jurisdictionen und den Gesekentwurf über die Verlängerung der Geltung der Grundsteuer, Zucker-, Wein- und Fleisch-Verzehrungssteuer und das Tabakgefälle behandelnden Gesetze ohne Debatte im Allgemeinen und in den Einzelheiten an.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesekentwurf über das 1873er Budget. Coloman Székely, Referent des Centralausschusses, empfiehlt die Vorlage im Namen des genannten Ausschusses zur Annahme. Coloman Gyözy: Nachdem die einzelnen Posten des Budgets festgestellt sind, die größtentheils selbst mit unserer Zustimmung votirt wurden, damit die Administration des Landes nicht in's Stocken gerathe, tritt nun die Frage heran, ob wir das vorliegende Budgetgesetz votiren sollen, damit die jetzige Regierung auf Grund derselben die Verwaltung des Landes weiterführen könne? Ich antworte meinerseits auf diese Frage mit Nein, denn von der jetzigen Regierung sind weder Reformen, noch eine Regeneration der Verwaltung zu erwarten. Zu dieser Voraussetzung berechtigt der Umstand, daß die Regierung auf dem Gebiete der Administration sich namhafte Veräumnisse zu Schulden kommen ließ, und daß sie während der Dauer des jetzigen Reichstages keinen einzigen Gesekentwurf eingebracht hat, der als Reformgesetz betrachtet werden könnte. An Gesekvorlagen hat das Ministerium es allerdings nicht fehlen lassen, doch waren sie nicht geeignet, die Interessen des Landes zu fördern. Durch eines dieser Gesetze, das sich auf den Franzenscanal bezog, machte der Staat einer Gesellschaft zwei Millionen zum Geschenke; durch einen anderen Gesekentwurf wurde die Verpachtung der Bajad-Hunhader Eisenwerke und der Zsilthaler Kohlenwerke beantragt, die gewiß zum Nachtheile des Staates gereichen würde; ein anderer Gesekentwurf, den das Haus gewiß annehmen wird, stellt für das Land eine neue Belastung des Landes zum Vortheile der ersten ungarisch-galizischen Verbindungsbahn in Aussicht. Ein anderer Gesekentwurf brachte den Ausbau kostspieliger Eisenbahnlinien in Vorschlag, ohne daß für diese Linien irgendwelche Anschlußpunkte an die türkischen Bahnen gesichert wären, ohne daß man auch nur

Wir haben von unseren Frauen eine zu hohe Meinung, als daß wir annehmen könnten, die Sucht nach Zerkreunung, nach Vergnügen allein sei es, welche sie in den Verhandlungsaal bei Schwurgerichts-Verhandlungen strömen läßt; nein, das ist, das kann es nicht sein. Es ist also die Beliebung, welche sie da suchen. Du lieber Gott, welcher Art soll diese für junge Frauen und noch jüngere Mädchen sein, welche sie davon sich zu erwerben hoffen dürften?

Bei uns sind die Begriffe von der Emancipation der Frauen noch nicht so weit gediehen, daß wir hoffen dürften, demnächst eine Dame als Gerichtspräsidentin die Verhandlung leiten, eine solche als Vertreterin der Klage und wieder eine andere mit der Führung der Verteidigung betraut zu sehen. Sind wir einmal dahin gelangt, dann werden wir die Anwesenheit zahlreicher Frauen und Mädchen im Gerichtssaal begreifen, so lange dies aber nicht der Fall ist, bleibt das massenhafte Herbeistromen des weiblichen Geschlechtes für uns ein mit sieben Siegeln verschlossenes Räthsel.

Diese Ansicht verhindert jedoch keineswegs, daß der bescheidene Schreiber dieser Zeilen in Verehrung, Bewunderung und Liebe zu unseren Damen ausstehen wird, bis zu seinem — so Gott will noch sehr fernem — seligen Ende.

wüste, ob man Verändert w...  
Donaudan-p...  
bedeutenden...  
Titel der Zin...  
Staate erhalte

Ueber die...  
Männer im...  
Interessen auf...  
ihren Verich...  
frage wurde...  
Wst; das G...  
Militärgrenze...  
eingebracht;...  
komplexe in...  
verflochten...  
ein Ansehen...  
zum haben w...  
und trotzdem...  
tionen unbede...  
den, denn so...  
hat Ungarn...  
und bis zur...  
Regierung...  
dieses Deficit...  
jetzen Theile...  
gesetztes h...  
Ministerium...  
nehme ich da...  
einmal als...  
fall (links.)

Daniel...  
Budgetgesetz...  
hals nicht, w...  
Vertrauen ha...  
Budget viele...  
ich nicht votti

Finanzm...  
Continuität...  
ich das geeh...  
men möge. I...  
welche die...  
sollen und...  
eine physisch...  
der Regieru...  
daß sie sich...  
Man fordert...  
form, ohne...  
Steuerhftem...  
die Regierun...  
vorigen Re...  
Reichstage...  
noch immer...  
der Franzese...  
tionen mach...  
dieser Angele...  
Berlegten...  
gierung der...  
stehenbürglic...  
garisch-galizi...  
Landes entip...  
einzelne Abg...  
narrichtig hat...  
aber nie von...  
werden. Die...  
noch nicht g...  
deln, der ein...  
nettangriffe...  
die zur Erre...

Dem...  
Haus, den...  
Josef...  
und erfolgte...  
rnst. Sie erg...  
gegen 100...  
Hinzü...  
keine Debat...  
in der näch...  
Baron...  
Oberhaufe...  
aber die W...  
Monat Apr...  
unterbreitet

Minist...  
Sr. Majest...  
abgeschlossen...  
gemeiner W...  
Der...  
sehtentwurf...  
menen Ro...  
hne Debatte

wüste, ob man sie bis Wien würde fortsetzen können. Verhandelt wurde ein Gesetz, durch welches der ersten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft die Refundierung einer bedeutenden Summe erlassen wird, die sie unter dem Titel der Zinsengarantie in früheren Jahren vom Staate erhalten hat.

Ueber die Angelegenheit der Ostbahn, sowie der Wälder im Raasdorfer Districte, wo hochwichtige Staatsinteressen auf dem Spiele stehen, hat die Regierung ihren Bericht noch immer nicht eingebracht. Die Bankfrage wurde von der Regierung noch immer nicht gelöst; das Gesetz, das für die Provinzialisierung der Militärgrenze unbedingt notwendig wäre, wurde nicht eingebracht; dafür aber wurden sehr bedeutende Forstcomplexe in der Militärgrenze verkauft. Zu Ende des verfloffenen Jahres wurde auf Anregung der Regierung ein Anleihen von 54 Millionen contractirt; vor Kurzem haben wir die Erhöhung einiger Steuern votirt und trotzdem ist noch immer ein Deficit von 14 Millionen unbedeckt. Auch diese Summe wird gedeckt werden, denn so viel Credit, als hierzu erforderlich ist, hat Ungarn noch; tadelnswürdig ist es aber, daß vor und bis zur Beendigung der Budgetberathung von der Regierung der Antrag über die definitive Bedeckung dieses Deficits eingebracht wurde. Gegen die einzelnen Theile und Bestimmungen des vorliegenden Budgetgesetzes habe ich nichts einzuwenden, zum jetzigen Ministerium kann ich aber kein Vertrauen hegen und nehme ich daher den Entwurf des Budgetgesetzes nicht einmal als Basis für die Specialberathung an. (Beifall links.)

Daniel Frányi: Ich nehme das vorliegende Budgetgesetz auch nicht an, und zwar nicht bloß deshalb nicht, weil ich zu dem jetzigen Ministerium kein Vertrauen habe, sondern auch deshalb nicht, weil das Budget viele Bestimmungen und Posten enthält, die ich nicht votiren kann.

Finanzminister Kerkápoly: Im Interesse der Continuität der Administration des Landes ersuche ich das geehrte Haus, daß es das Budgetgesetz annehmen möge. Wohl gibt es zahlreiche Gegenstände, über welche die Regierung Gesetzentwürfe hätte einbringen sollen und sie doch nicht eingebracht hat; aber wo eine physische Unmöglichkeit dazwischentrat, dort kann der Regierung der Vorwurf nicht gemacht werden, daß sie sich Versäumnisse zu Schulden kommen ließ. Man fordert von oppositioneller Seite die Steuerreform, ohne zu bedenken, daß die Grundlage des Steuersystems nur der richtige Cataster sein kann, daß die Regierung den betreffenden Gesetzentwurf schon im vorigen Reichstage eingebracht, ihn auch dem jetzigen Reichstage vorgelegt hat, daß dieser Gesetzentwurf aber noch immer nicht berathen worden ist. Daß das Land der Franzosenanalgesellschaft ein Geschenk von 2 Millionen machte, entspricht der Wahrheit nicht; was in dieser Angelegenheit geschehen ist, das geschah im wohlüberlegten Interesse des Landes. Ebenso war die Regierung der Ansicht, daß ihre Vorlagen hinsichtlich der hiesigen Verpachtungen und hinsichtlich der ungarisch-galizischen Verbindungsbahn dem Interesse des Landes entsprechen; nach individueller Ansicht mögen einzelne Abgeordnete die Schritte der Regierung für unrichtig halten, die gute Absicht der Regierung werde aber nie von Jemandem mit Recht bezweifelt können werden. Die Regierung hat die Bankfrage allerdings noch nicht gelöst; kann man aber einen Feldherrn tadeln, der eine wohl armirte Festung nicht durch Vojontenangriffe zu nehmen trachtet, sondern vor Allem die zur Erreichung seines Zweckes erforderlichen vorbereitenden Schritte thut? Die Regierung hat es nicht unterlassen, die vorbereitenden Schritte zu thun. Die Steuern wurden allerdings erhöht, die zwingende Nothwendigkeit aber, die nicht nur die Regierung, sondern auch den Reichstag zu diesem Schritt trieb, ist hinlänglich bekannt.

Dem Obigen entsprechend, ersuche ich das geehrte Haus, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen.

Josef Vidliczky verzichtet auf das Wort und erfolgte dann die Abstimmung unter Namensaufzählung. Sie ergab, daß der Budgetgesetzentwurf mit 164 gegen 100 Stimmen angenommen wurde.

Hinsichtlich der einzelnen Details entspann sich keine Debatte und wird die dritte Lesung des Gesetzes in der nächsten Sitzung erfolgen.

Baron Julius Náchy überbrachte aus dem Oberhause den daselbst angenommenen Gesetzentwurf über die Weiterführung des Staatshaushaltes im Monat April, der nun Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet wird.

Ministerpräsident Szász überreichte das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über den mit Belgien abgeschlossenen Vertrag hinsichtlich der Auslieferung gemeiner Verbrecher. Das Gesetz wurde promulgirt.

Der Tagesordnung gemäß folgte dann der Gesetzentwurf über die Articulirung der letztvergangenen Reichstagswahl. Dieser Gesetzentwurf wurde ohne Debatte angenommen.

Dann kam die Reihe an den Gesetzentwurf über die Articulirung des mit Montenegro geschlossenen Vertrages wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher. Eine Generaldebatte entspann sich nicht; in der Specialberathung machte August Pálffy gegen Artikel 8 eine Einwendung, auf welche Justizminister Pauler replirte und wurde der Vertrag unverändert angenommen. — Die dritte Lesung erfolgt in der nächsten Sitzung.

Die heutige Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen.

Oberhausitzung.

Die Sitzung des Oberhauses wurde um 11 Uhr von dem JUDGE Curia, Sr. Excellenz Georg v. Majláth eröffnet. Als Schriftführer fungirten: Baron Des. Prónay, Baron M. Vay, Graf Pallavicini und Graf Pásta Károlyi. Auf den Ministerbänken befanden sich Fesacevics und Baron Béla Wenczeim.

Nach Authentification des Protocolls interpellirt der Vertreter des croatischen Landtags Smáich den Communicationsminister, ob er nicht nach Vukari und von dort zu den übrigen Hafenplätzen des Küstenlandes eine Seitenlinie der Carlstadt-Fiumaner Bahn zu führen gedenkt, und wenn, ob er der Vaulerleitung der Carlstadt-Fiumaner Bahn die nöthige Verständigung zukommen lassen will? Ferner, wann er den betreffenden Gesetzentwurf dem Hause unterbreiten will?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt.

Der Gesetzentwurf über die Bestrafung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wurde von dem Hause ohne jede Debatte angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Pferdeconscriptio, der vom Unterhause zurückgelangt ist, verursacht betreffs der Weglassung der vom Oberhause beantragten Aenderung eine lebhafteste Discussion. Die Dreiercommission beantragt, auf die Beschlüsse des Unterhauses einzugehen, und das Haus nimmt mit großer Majorität diesen Antrag an.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Indemnität bis 30. April l. J. wird einstimmig angenommen.

Außer den oben erwähnten Gegenständen wurden noch die Gesetzentwürfe über die Modificationen der Stempelgebühren und über den Anlauf der Gutsparcalle Zalaab in Siebenbürgen ohne Debatte angenommen.

Ebenfalls ohne Debatte wurde der Bericht der Immunitäts-Commission, wonach dem Miskolczer Strafgerichte die nachgeordnete Erlaubniß zur Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegen den Markgrafen Sigmund Pallavicini verweigert werden sollte, zum Beschluß erhoben.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war der bekannte Gesetzentwurf über den Franzencanal.

Graf Franz Zichy erörterte die Wichtigkeit des Franzencanals, hob die Vortheile hervor, welche in finanzieller Beziehung aus der Annahme des Gesetzentwurfes entspringen werden und gab demgemäß sein Votum für den Gesetzentwurf ab.

Graf Stefan Keglevich sprach dem entgegengefeht für die Ablehnung des Gesetzentwurfes, die er hauptsächlich deshalb befürwortete, weil das Communicationsgesetz für ganz Ungarn und die Reihenfolge der Ausführung noch nicht definitiv festgesetzt ist.

Graf Johann Cziráky stimmte ebenfalls für die Ablehnung des Gesetzentwurfes. Er wies auf die bedrückte finanzielle Lage des Landes hin, und sei er auch darüber noch nicht beruhigt, ob die Annahme des Gesetzentwurfes dem Lande nicht noch neue Lasten auferlegen wird. Das Unternehmen sollte bei den Localinteressen jener Gegend Unterstützung suchen.

Finanzminister Kerkápoly erörterte die günstigen Seiten des Unternehmens für den Staat, der an der Durchführung sehr interessiert sei, da in jener Gegend die arabischen Güter gegen 30,000 Joch groß sind.

Die der Ueberschwemmung durch Sammelwässer angesetzt Flächen tragen jetzt nur 70 kr. per Joch; für 12,000 Joch derartigen Landes ist jetzt schon, da die Canalbauten in Aussicht stehen, ein Pachtzins von 5 fl. per Joch angesetzt. Er wies ferner nach, daß die Staatsubvention viel früher zur Verzinsung gelangen wird, wenn der Reichstag den vorliegenden Gesetzentwurf annimmt, als dies sonst geschehen könnte. Für die Ent- und Bewässerung sei in Ungarn bisher beinahe gar nichts geschehen und da sei es auch in moralischer Beziehung wichtig, daß der Staat das erste derartige Unternehmen unterstütze.

Graf Stefan Szápáry unterstützte den Gesetzentwurf; ebenso Graf Ferdinand Zichy, der bei

dieser Gelegenheit erklärte, daß er dies als die Correction eines auf unrichtiger Basis begonnenen Unternehmens betrachte.

Das Haus nahm hierauf den Gesetzentwurf unverändert an und war dann die Sitzung zu Ende.

Morgen wird das Haus ebenfalls eine Sitzung halten, deren Stunde durch die üblichen Placate bekannt gemacht werden wird.

Dr. F. Suda-Pest, 30. März.

Heute hielten beide Häuser Mittags äußerst kurze Sitzungen, welche sich mit der dritten Lesung erledigter Gesetzentwürfe beschäftigten. Das Unterhaus hatte außerdem die Articulirung der Vorträge mit der Theißbahn auf die Tagesordnung gestellt, welche vollinhaltlich nach dem Entwurfe der Centralcommission angenommen wurden.

Wenn „M. Politika“ gut unterrichtet, so ist der bisherige Capitän des Districtes der Szajgyer und Rumanier Graf Szapáry zum Obergespan des Pest-Philis-Colter Comitates designirt.

Zur Berichtigung meines vorigen Briefes, worin das Abstimmungsergebnis in der Diätenfrage der Abgeordneten erwähnt, habe ich zu erinnern, daß in der vorgestrigen Sitzung wohl nur indirect sich die Majorität für eine Diätenerhöhung ausgesprochen; es wurde nämlich damals bloß die Discussion des betreffenden Antrages durch die Majorität von 30 Stimmen festgesetzt.

Begreiflicher Weise werden jedoch bei Motivirung der berührten Frage um so gewisser dieselben Erfolge zu Tage treten, als sich nur für die Ablegaten des nächsten Reichstages diese höchst persönliche Errungenschaft realisiren wird. Man kann also nicht sagen, die Erhöhung sei durch die Betreffenden gegenseitig selbst votirt und somit tritt auch das Gefühl der Scheu zurück, welches eventuell der Sache eine edlere Wendung gegeben haben würde. Bekanntlich rührt in letzter Zeit der durchaus nicht patriotische Antrag aus dem Kreise der Uconservativen, wodurch auch das Oberhaus sich nicht abgeneigt zeigen dürfte, dem Lande ein „Millionchen“ mehr aufzubürden; indem bekanntlich in der Regel nur die Hälfte unserer Landesväter anwesend, wird die eine Hälfte dieser nicht kleinen Summe gleichsam beim Fenster hinausgeworfen.

Neuigkeiten.

Paris, 21. März. Privatberichte aus Spanien melden ausgedehnte Agitationen seitens der Clericalen im Vereine mit den Internationalen und Communisten. — Von letzteren wurden in Barcelona einige verhaftet, durch den Pöbel aber gewaltsam befreit.

Paris, 29. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung brachte Justizminister Dufaure einen Gesetzentwurf ein, dahin gehend, daß künftighin kein Mitglied der kaiserlichen Familie, ohne Genehmigung der Regierung, seinen Aufenthalt in Frankreich nehmen könne.

Basel, 29. März. Die „Baseler Nachrichten“ melden: Der Große Rath von Bern hat heute die Regierung ermächtigt, im katholischen Jura, wo ein Priesterangel herrscht, die Civilehe provisorisch einzuführen.

Bukarest, 30. März. Eine Gruppe von 30 Deputirten präsentirte der Kammer eine Motion bezüglich des Anschlusses der rumänischen an die ungarischen Eisenbahnen bei den Punkten: Vulkan-Paß, Rothenturm-Paß, Tömös und Tirguocina. Zum Studium dieser Anschlußpunkte soll der Regierung ein Credit von 150,000 Franken eröffnet werden. Diese Motion ging in die Section und dürfte wahrscheinlich noch im Laufe der Session von der Kammer angenommen werden.

Die Familie des Arader Helden

Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer der nunmehr im Verlage der „Franklin-Gesellschaft“ erscheinenden „Vasárnapi ujság“ eine Correspondenz von unserem in London lebenden Landemann M. Diósy mit interessanten Mittheilungen über die Familienverhältnisse, das Exil und das Ende von Alexander Aftalos, dem bekanntlich in Arab unglücklich ein Denkmal errichtet worden. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Honoboberst Alexander Aftalos rettete sich im Jahre 1849 mit einem kleinen Theil der Kompanie nach Hamburg, wo er bei dem hervorragenden Kaufmann und gewesenen preussischen Consul Berndes eine so freundliche Aufnahme fand, daß er, während seine Gewissen nach England und Amerika sich bezogen, in Hamburg blieb und später sich mit einer Schwester seines Gattfreundes, Elise, einer ihrer Zeit gefeierten dramatischen Sängerin, vermählte.



Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 31. März. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Wien, 29. März. (Getreideverkebr.) Verkäufer befehlen sich wohl einer möglichst großen Reserve im Ausgabet, dennoch ist die Tendenz des Geschäftes in Weizen eine unveränderbar flau...

Wien, 29. März. (Spiritus.) Bei ruhigen Geschäftsgängen blieben die Preise von effectivem Spiritus in den letzten Tagen ohne wesentliche Veränderung. Prompte Fruchtwaare wurde zu 55 1/2 kr. verkauft; pro April wurde 56 1/2 kr. bezahlt.

Prag, 28. März. (Spiritus.) Seit unserem letzten Berichte ist auf hiesigem Plage keine besondere Veränderung eingetreten, und dürfte in Folge des Frachtwetters der Consumbedarf möglicherweise wieder abnehmen, wie überhaupt der abnorm milde Winter viel zu der Stagnation des diesjährigen Verkehrs beigetragen hat.

Wiener Börse vom 29. März. Die heutige Woche war trotz der befriedigenden auswärtsigen Notierungen matt und lustlos, namentlich Bauwerthe sprachen sich flau aus.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 337.75, Anglo 312, Union 252.50, Wechselbank 290, Vereinsbank 197.50, Hypothekar-Rentenbank 273, Lombarden 191.50, Baubank 286.50, Bauverein 123, Napoleonsdör 8.72 1/2.

(Nouveaux Concessions) Der eibethamische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Ludwig Bösendorfer und Friedrich Ehrbar die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Clavierfabrik-Actiengesellschaft“ (vormals Bösendorfer und Ehrbar); den Herren Dr. Moriz Weitzel, Franz de Paula Schurer und Conrad Bschokke die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Niederösterreichische Steinwerkfabrik“; dem Herrn Josef Gauß, Carl Franz Rauer und Dr. Josef Sauer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Austro-romänischer Bauverein“; ferner dem Herrn Hans v. Weninger-Jungenheim auf Pirichboron, Max Freih. v. Ergaslet, Sigismund Bedemeler und Ludwig Ruffel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für Montanindustrie und Metallhandel“ (vormals Ludwig Ruffel) mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit 5% zu 30 Tagen Kündigung; 6 1/2% zu 90 Tagen; 7% zu 180 Tagen.

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(1) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Baarvorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßiger Provision, emitirt Ratenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

(21) Die Direction.

8. Abtheilung. Theater. Nr. 1.

Heute Dienstag den 1. April l. J. Unter der Direction des Fehervary Antal.

Sheridan Richard,

a földhöz ragadt szagony nagyra törökvéssé. Schauspiel in 4 Acten, von Langle Nye, überfetzt von Szepreghy. (Regisseur: Weizsäcker.)

Morgen Mittwoch den 2. April l. J. Im Abonnement.

A rablók.

(Die Banditen.) Romische Operette in 3 Acten, von Offenbach.

Diner Lottosziehung vom 29. März 1873: 4 55 90 45 68.

menschen eröffnet. Der deutsche Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und viele Prinzen wohnten der Eröffnung in der festlich decorirten Halle bei. Die sehr umfangreiche Ausstellung, welche die ganzen weiten Räume der Martihalle füllt, umfasst in 910 Nummern alle Gerätschaften und Producte der See- und Binnenfischerei, Netze aller Art und Größe, Bootmodelle in voller Ausführung, Muschelsammlungen, Aquarien, wissenschaftliche Präparate, der Fischerei dienende Instrumente complicirtester Art, eine große Collection von Modellen, Fischereigebäuden, kurz Alles, was mit der Fischerei nur irgend in Verbindung steht. Besonders Interesse erregen die wohlgeordneten Brutapparate, die frisch eingemachten Aukern, die in Thätigkeit befindliche Fischfüttermaschine, ein aus Ost-Indien stammender Algerhal, die große Sammlung von Corallen und Sargonien etc. Auch eine ganze Collection von der Fischerei schädlichen, resp. nützlichen Thieren ist vertreten.

Da 8 Erdbeben am 12. d. erstreckte sich auf ein ziemlich weites Gebiet. Es wurde gleichzeitig in Süddeutschland, in Spanien, in der Schweiz, in Aethi, in Benebig und ganz besonders stark in Rom wahrgenommen. In dieser Stadt erfolgte der Stoß in zwei Intervallen und währte ungefähr 40 Sekunden. In vielen Häusern erlangen die Hauswände und ächten die Möbel die Gasflammen in den Cafés und anderen öffentlichen Gebäuden flackerten lebhaft, auf dem Observatorium stand die Uhr plötzlich still und alle Apparate des Pater Secchi gerietzen in Unordnung.

(Berichtungen in Paris.) Ueber die jüngsten politischen Verfassungen in Paris wird von dort folgendes Nähere gemeldet: Die Polizei hatte seit einiger Zeit davon Kenntniz erhalten, daß bei einem gewissen Coindat, einem Maurergesellen und Mitarbeiter der socialistisch-bonapartistischen „Eclairage National“, deselben Blattes, welchem neulich der Straßenerkauf entzogen wurde, gewisse Zusammenkünfte stattfänden, die unverkennbar einen politischen Charakter trügen. Als Repräsentant dieser Zusammenkünfte wurde ihr ein gewisser Arthur Donnanteuil bezeichnet, der erst vor kurzer Zeit von den Postens zurückgekehrt war und sich als Verfasser mehrerer radicaler Flugblätter bemerklich gemacht hat. Montag Abends nach 10 Uhr begab sich nun der Polizei-Commissär Rakem in die, Rue Sebaine Nr. 41 im vierten Stock gelegene Wohnung Coindats und überraschte und verhaftete dort fünf Individuen, darunter Donnanteuil und zwei Spanier, welche sich Designe der Madrider Regierung nannten und mit Briefen Coribaldi's und Fiuera's ausgerüstet waren. Der Eine der beiden Spanier heißt Garcia. Da Coindat selbst nicht vorgefunden wurde, so ließ man das Haus polizeilich bewachen, und bei weiteren Nachforschungen wurde der Besuche in den Kellern des Hauses entdeckt und, wie die Anderen, nach Mazag gebracht. Es folgten einige weitere Verhaftungen, darunter diejenige Grómiers, des in der Communiqué vielgenannten Schwiegersohnes des kürzlich verstorbenen Coindats aus der Rue des Martyrs, eines intimen Freundes Felly Phat's. Es wurden viele Papiere und Briefschaften in Beschlag genommen, welche nach der Besichtigung der Berichtblätter über den politischen Charakter jener Zusammenkünfte keinen Zweifel lassen.

(Ein aufgekärter Wahomedaner) Allen's „Indian Mail“ erzählt: „Der Gesandte von Hartum erzielte auf seiner Reise nach Calcutta einen Triumph, um den ihm viele Engländer beneiden dürften. Bei seiner Durchreise durch Delhi erschien er vor der Moschee Jamma in Schuhen englischen Fabrikats. Bei solchen Gelegenheiten muß ein englischer Besucher entweder seine Schuhe ausziehen oder über dieselben etwas zu dem Besuche vorbereitete Leinwand-Pantoffeln ziehen. Als der Gesandte ersucht wurde, sich dem üblichen Prozesse zu unterwerfen, verlangte er den ersten Maulwi (Oberpriester) zu sprechen, den er als er erschien, wie folgt ansprach: „Ihr seid angehörllich höchst gewissenhafte Muselmanen, aber in Wirklichkeit halbe Hindus; all dieses Gepränge von Ungeheuerlichkeit und Heiligthum ist nichts als eine dem Hinduismus entlehnte Idee. Da ist der Koran. Zeigt mir irgend eine Autorität für eure Regeln in dieser Sache.“ Der Maulwi blieb die Antwort schuldig, worauf der Gesandte, der ohne Zweifel ein guter Wahomedaner ist, seinen Koran öffnete und dem verdutzten Priester und seinen Collegen eine Lektion gegen ungebührliche Berehrung äußerer Formen hielt. Es ist angenehm, zu erfahren, daß der Gesandte seinen Willen durchsetzte und die Moschee in seinen englischen Schuhen in Augenschein nahm.“

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.

(Für Romanschreiber.) Die besseren Gesellschaftskreise der Residenz eines deutschen Kleinstaates werden seit einiger Zeit von folgendem Vorgange in nicht geringem Grade aufgeregt. Ein Beamter lebte in glücklicher Ehe 18 volle Jahre lang mit der Dame seines Herzens, bis diese starb. Sein Schmerz war ohne Grenzen, doch tröstete er sich nach Aufbruch dadurch, daß er nun die Schwester seiner Seligen heirathete, mit welcher er wiederum in herzlichster Harmonie lebte. Da wollte es der Zufall, daß er die Schwester eines Kammerherrn kennen lernte und in heißer Leidenschaft für sie entbrannte. Der nicht mehr junge, aber immer noch schöne Mann wußte auch die aristokratische Dame zu fesseln; es entsiehet ein Liebesverhältnis in optima forma und leider blieben auch die Folgen nicht aus. Da erscheint eines schönen Tages der kammerherrliche Bruder der Geliebten mit einer Pistole bei dem Beamten, mit der kurzen Erklärung: „Entweder Sie bekommen diese Kugel in Ihren Kopf, oder Sie reichen meiner Schwester Ihre Hand!“ Aber Sie wissen, ich bin verheirathet.“ „Mir einerlei, Sie haben die Wahl.“ „Gut, erwiderte der Beamte, ich werde mit meiner Frau sprechen.“ Und diese arme Thörin liebt den seltsamen Heiligen so sehr, daß sie in die Scheidungsklage willigt; die Scheidung wird vollzogen und jetzt ist unser Beamter der Gatte jener Dame. Seine verstoßene zweite Frau ist zu ihrer Familie zurückgekehrt.



„Nun, ich möchte seine Worte nicht buchstäblich nehmen, aber ich wüßte nicht, warum wir ihnen nicht Folge leisten sollten. Und so stelle ich den Antrag, daß ich als Deputationsausziehe, die Gegend durchforche und Hilfe herbeischaffe.“

„Tausend, tausend Dank. Sie sind wirklich sehr gütig, sagte Lady Dalrymple.“

„Und ich will mitgehen,“ sagte Ethel, einer plötzlichen Eingebung folgend. „Würdest du dich fürchten, theures Lantchen, hier allein zu bleiben.“

„Gewiß nicht. Für mich fürchte ich nichts, aber es ist mir unangenehm, dich, Liebste, aus den Augen zu verlieren.“

„Oh, meineinwegen fürchte nichts,“ sagte Ethel. „Ich bin beim Vorwärtsgucken gerade so sicher wie hier. Außerdem weiß ich am besten, was uns noththut, wenn wir überhaupt Hüße finden werden.“

„Nun, Liebste, so gehe denn.“

Ethel ging nun ohne weiteres mit Tozer von dannen. Sie kamen an den gefällten Baum vorüber und schritten dann rasch auf der Straße fort.

„Sprechen Sie italienisch, Wiß?“ fragte Tozer.

„Nein, mein Herr.“

„Bedauere sehr, denn ich spreche es auch nicht und es soll eine sehr hübsche Sprache sein.“

„Das glaube ich auch. Aber wie unangenehm ist es, daß wir mit niemandem sprechen können!“

„Nun, das Italiensche stammt ja vom Lateinischen ab und ich kann wohl noch ein paar lateinische Brocken zusammenbringen, so daß ich mich, wie ich glaube, wohl verständlich machen werde.“

„In der That? Das ist ein wahres Glück!“

„Da liegt so ein wenig das Werk der Vorsehung darin und ich hoffe, Wiß, daß ich durchkommen werde.“

Sie wanderten nun eine geraume Zeit schweigend fort. Ethel war zu betrübt, um zu sprechen, und Tozer bemühte sich eifrig, sich den ganzen lateinischen Wortschatz, den er je besaß, ins Gedächtnis zurückzurufen. Endlich, bei einer Biegung der Straße bot sich ihnen ein Anblick dar, der Ethel einen freudigen Ausruf entlockte.

Sie erblickten zur Rechten ein kleines Thal, in welchem ein Dörfchen mit einer Kirche lag. Die Häuser waren wohl klein und schienen wenig Bequemlichkeit zu bieten, doch konnte dort Hüße gefunden werden.

„Ich möchte den Leuten dort nicht unbedingt vertrauen,“ sagte Ethel; „ich halte sie alle für Briganten. Doch finden wir vielleicht hier einen Geistlichen, an den wir uns wenden können.“

Dieser Vorschlag sagte ihrem Begleiter zu, der sich noch immer damit beschäftigte, sich alle lateinischen Worte ins Gedächtnis zurückzurufen, die er jemals gekannt hatte.

Das Dorf lag nicht weit vom Wege ab, so daß sie es in kurzer Zeit erreichten. Sie wandten sich sogleich zur Kirche, in deren offen stehender Thüre ein Priester saß, allem Anscheine nach der Ortgeistliche. Er war ein ziemlich betagter Mann, mit einem blühenden, gutmüthigen Gesichte. Er wusch den Fremden, als er sie eintraten, einen freundlichen Blick zu.

Tozer ergreift sogleich die Hand des Geistlichen und schüttelte sie.

„Buon giorno“, sagte dieser.

Ethel lautete den Kopf.

„Parlate italiano?“, fragte er.

Ethel schüttelte wieder den Kopf.

„Salve domine“, sagte nun Tozer, sich plötzlich kopfüber in's Laube hängend.

„Salve bene“, antwortete der einigermaßen besorgte Geistliche.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldschelke**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

10	90 80
11	92 10
12	93 20
13	94 30
14	95 40
15	96 50
16	97 60
17	98 70
18	99 80
19	100 90
20	101 00
21	102 10
22	103 20
23	104 30
24	105 40
25	106 50
26	107 60
27	108 70
28	109 80
29	110 90
30	111 00
31	112 10
32	113 20
33	114 30
34	115 40
35	116 50
36	117 60
37	118 70
38	119 80
39	120 90
40	121 00
41	122 10
42	123 20
43	124 30
44	125 40
45	126 50
46	127 60
47	128 70
48	129 80
49	130 90
50	131 00
51	132 10
52	133 20
53	134 30
54	135 40
55	136 50
56	137 60
57	138 70
58	139 80
59	140 90
60	141 00
61	142 10
62	143 20
63	144 30
64	145 40
65	146 50
66	147 60
67	148 70
68	149 80
69	150 90
70	151 00
71	152 10
72	153 20
73	154 30
74	155 40
75	156 50
76	157 60
77	158 70
78	159 80
79	160 90
80	161 00
81	162 10
82	163 20
83	164 30
84	165 40
85	166 50
86	167 60
87	168 70
88	169 80
89	170 90
90	171 00
91	172 10
92	173 20
93	174 30
94	175 40
95	176 50
96	177 60
97	178 70
98	179 80
99	180 90
100	181 00

**Die WECHSELSTUBE der**

**Wiener Commissions-Bank,**

Schottenring Nr. 18,

emittirt

**BEZUGS-SCHEINE**

Auf nachstehend verzeichnete Vorkausen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Jahaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefter allein zu machen, und außerdem ein Zinsen-Erträgniß von **30 Procent** in Gold und 10 P. in Banknoten zu genießen.

**Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)**

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 Spere. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Riktafsprache der gegebenen Serie. Währ. fl. 400.
- 1 Spere. Kaiserl. türk. 100 Francs Staatslos. Haupttreffer 600,000, 30,000 Neuns effectiv Gold.
- 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30,000

**Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)**

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

- 1 Spere. Kais. türk. 100 Francs Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs, effectiv Gold.
- 1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thlr. ohne jeden Abzug.
- Sachsen-Meininger Los. Haupttreffer fl. 45,000, 15,000 Südd. Währ.

Ferner Bezugscheine auf fünfstel 60er Spere. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.

Ferner Bezugscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

Ferner Bezugscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 5. Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Ferner Bezugscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Wechsel-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Wechselgeschäfte.

Bills-Wechsel und Acceptivite werden auf alle großen Plätze Europa's und America's billigt ausgegeben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr reich, reell und prompt ausgeführt, und die durch das Wechsel-Comptoir angekauften Wechselpapiere und Banknoten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den besten Bedingungen begeben.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet.

**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden noch jeder Ziehung franco gratis versendet.

(287—23)

# Arader Gewerbe- u. Volksbank.

Die pl. t. Herren Mitglieder des Creditinhaber-Vereines der Arader Gewerbe- u. Volksbank werden hiemit zu der **am 6. April 1873 um 3 Uhr Nachmittags** in den Geschäftslocalitäten der Bank abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

**Gegenstand der Verhandlung:**  
Wahl von 4 Comité-Mitgliedern statt der ausgelosten.

(290—14) Die Direction.

**Arverési hirdetmény.**

A. 1873. évben a pécskai k. gazdászati uradalomban lejárandó tárgyak bérbeadása iránt **1873. évi april 23-ik napjára kitűzött árverésen az italméresi jog a bodzasi kinstörti telepítvényen is** árverés alá tegy bocsájtatni f. év november 1. kezdve három évre

Pécska, 1873 évi márczius hó 27-én.

**Az aradi m. k. jószágigazgatóság.**

**W**on Seite des Arader bürgerl. Schützen-Vereines wird das im hies. Stadtwaldchen gelegene

**Badhaus**

am **1. Mai d. J. auf 3 oder 6 aufeinander folgende Jahre** in Pacht gegeben.

Offerte sind längstens **bis 10. April** bei dem Unterschützenmeister **Herrn W. Prinner** einzureichen, wofelbst über die Pachtbedingungen nähere Auskunft ertheilt wird.

(289—12)

**Empfänger**

von 2 Schub Ränge sind loco **Mofra** à fl. 22 oder nach **Magyarad** gestellt à fl. 30 pr. Laufend, zu haben bei

**Andreas Mezey,**  
in Mokra.  
(283—26)

Billigstes illustriertes Familienblatt.

**Die Direction.**

Wöchentlich 2 bis 2 1/2 Bogen. — Jahresabst. 16 Bgr., mit der Bogen nur ca. 6 Pfl.

**Mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Das zweite Quartal bringt die mit Spannung erwarteten Fortsetzungen der Mezerer'schen Erzählung „Gina auf“, welche sich eine nicht minder interessante Novelle: „Der Lohrer“ von Hermann Schmid anreicht. Herz- und Gemüthsbilder noch fein dazu ab mit naturwissenschaftlichen und anderen beachtlichen Artikeln.

Die Verlagshandlung von **Gruft Keil** in Leipzig.  
Für Populärer und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Feinst**  
amerikanisches  
**PETROLEUM**  
à fl. 16  
franco Barrell  
ist zu haben bei  
**A. DEUTSCH,**  
Steinitzer'sches Haus.  
(252—5)

**Ein Gasthaus**

an der Simänder Straße, nächst dem Bahnhofe, vis-à-vis der Eckel'schen Fabrik, mit Stallung auf 24 Pferden, Schuppen und großer Hofräumlichkeit, ist vom **1. Mai** an zu verpachten.

Näheres bei **M. Hertschka Arad.** (282—22)

# CH. WALLFISCH & SÖHNE

## in Arad.

Gefertigte eröffnen hiemit eine Spielgesellschaft für 100 Theilnehmer auf nachstehend bezeichnete 300 Stück Lose, u. zw.:

- stück 100 ungarische Prämien-Lose,
- „ 100 Türken-Lose und
- „ 100 Rudolfs-Lose

stück 300 zusammen.

Vormerkungen werden von heute an bis 30. April 1. J. in

### unserer Wechselstube,

ferner in der königl. ung. Lotto-Collectur des Herrn

**J. L. DUSÁK** hier,

in der Tuch- und Schafwollwaren-Niederlage des Herrn

**L. SCHÄFFER** hier,

sowie bei Herrn **HERMANN KLEIN** in **Boros-Jenő**

und bei Herrn **JACOB SCHLESINGER** in **Csermő**

entgegengenommen und hat jeder Theilnehmer bei der Zeichnung fl. 15.— baar bei der Zeichenstelle, ferner vom 1. Mai 1. J. angefangen 20 Monate hindurch monatlich fl. 10.— und am 1. Jänner 1875 die letzte Rate mit fl. 15.— in unserer Wechselstube zu erlegen, zusammen also fl. 230.— innerhalb 21 Monaten.

Hiefür erhält jeder Theilnehmer am 1. Jänner 1875

- Stück 1 ungarisches Prämien-Los,
- „ 1 Türken-Los und
- „ 1 Rudolfs-Los

als Eigenthum und participirt ausserdem an den während der Einzahlungszeit auf obige 300 Stück Lose eventuell entfallenden Gewinnsten.

Die Zeichnung wird am 30. April 1. J. geschlossen und erhält jeder Theilnehmer, falls die Spielgesellschaft zu Stande kommt, bei Gelegenheit der Einzahlung der zweiten Rate einen Antheilschein mit dem Serien- und Nummernverzeichnisse sämtlicher 300 Stück Lose.

Nähere Auskünfte werden von uns bereitwilligst ertheilt.  
Arad, 29. März 1873.

**Ch. Wallfisch & Söhne,**  
Wechselstube.

(258-2.7)

## ANZEIGE.

Wir mit  
**Granit- und Marmor-  
Grabmonumenten**

reich assortirtes Lager besitzen wir und einem hochgeehrten, vortreflichen Publikum mit dem Bemerken bestens anzuempfehlen, daß bei uns  
**von 12 fl. aufwärts**

als Arten (257-7.7)  
**Grabmonumente**

zu bekommen sind und werden die Grabsteine in allen europäischen Sprachen eingraviert.

Wenigstens wird auch die  
**Renovirung alter Grabsteine**

und die Neuvorgoldung veralteter Buchstaben zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
Uns dem hochgeehrten Publikum zu allen unser Geschäft betreffenden Aufträgen bestens empfehlend, zeichnen  
hochachtungsvoll

**Alexander Boros & Comp.,**  
Marmorwerk-Fabrik-Besitzer

Lager in Arad, Lammgasse, im Ackermann'schen Hause.

## Licitations- Kundmachung.

Nachdem die am 26. März l. J. stattgefundene Feilbietung des der Johann Szarka'schen Concurs-Massa gehörigen halben Antheiles der im G. V. P. Z. 236, der l. Freistadt Arad sub A. + 1, 294 P. R. verzeichneten, in der Dreygasse Nr. 10 gelegenen Realität erfolglos geblieben, so wird hiemit bekannt gemacht, daß der der Concursmassa gehörige halbe Antheil jener Realität bei der am 26. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Grundbuchskanzlei des Arader l. Gerichtshofes stattfindenden zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungsbetrage von fl. 4078 veräußert werden wird.

Die näheren Bedingungen können sowohl beim Gefertigten, wie auch in der Grundbuchskanzlei des hies. lgl. Gerichtshofes eingesehen werden.

Arad, 27. März 1873.

**Dr. Eduard Schöpkes,**  
Beceat. als Massa Curator der Johann Szarka'schen Concurs-Massa.  
(279-4.4)

## Bergstuhl.

Die geehrten Bankotauer Weingartenbesitzer werden zu einer, am 6. April 1873, 2 Uhr Nachmittag im Bankotauer Gemeindegewölbe abzuhaltenden Versammlung hieselbst eingeladen. — Gegenstand der Verhandlung ist die Uebernahme der Bergstatuten.

Bankota, am 29. März 1873.

**Anton Waller,**  
Berghauptmann.

## Mazzes-Mehl, Gries

und andere  
**Specereiartikel**

zu haben bei  
**Albert Krausz.**

Auch frische Diptauer, Brimsen-Käse und Quargel stets vorrätbig en gros und en detail.

Mittwoch  
Pränume  
Gänzlich  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Mit Wo  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
mit Ausnahm  
Mar  
begann  
Arad  
für M  
mit täglicher  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Monatlich  
Von ein  
Arader Zeitu  
Expeditionsdruc  
Abonnements i  
folgenden Mon  
Die Prä  
Liefenden zu w  
Bei G  
sich der  
diener,  
sich am  
dungen  
Arad, t

Bur Abstin  
Wir sind  
niß derjenige  
welche für und  
Für d  
nachfolgende W  
Althaus, Swa  
n. Arath, F  
Kuersperg, Sof  
berg, Vincenz  
Belaupt, Adam  
Edmund Fürst  
nach Graf Cor  
Emanuel Graf

Der Neuje  
man noch la  
Häuschen der  
Monate Alles  
lung und Schr  
In dem g  
vasen lustige B  
den Lauben gli  
und die Leichen  
eine Bahre nac  
nach dem Mai  
gel angelegt,  
tischen und  
Verfeigerung i  
nerstag an.  
Nichts ble  
dunkle Erinner  
Haupte und vi  
ten Vorwurfe.  
Vor einem  
innig befreund  
leiche Neigung  
mit einander v  
Alfred Be  
Algenon war